

Miszellen.

Das Stammbuch des Paul Peträus aus Sonderburg.

„Gott helfe dem übel geplagten Teutschlande. Dieses habe ich zu der Zeit, wie mein lieber Oheim Paulus Petræus der Krigs- und anderer gefahr, auß dem betrübtem Pommerlande entgangen, und seinen lieben Eltern zum ersten mahll besucht, zum gedechtnuß allhie hinterlassen wollen. Der Allerhöchste geleite ihne weiter. Geschrieben zu Sonderburg am 16ten 8bris Ao 1637.

Johan Steurman.“

Der „liebe Oheim“, in dessen Stammbuch diese Zeilen eingetragen sind ¹⁾, war damals ein Jüngling von achtzehn Jahren. Er war in Sonderburg als ältester Sohn des Kaufmanns und Ratsherrn Peter Paulsen am 12. Oktober 1619 geboren ²⁾ und hatte, als er 1637 zum erstenmal ins Elternhaus zurückkehrte, sich schon in der Welt umgesehen. Seine Eltern werden ihn zunächst auf die Lateinschule in Sonderburg geschickt haben. Von seinen früheren Lehrern hat einer sich einen Tag nach dem Eintrag, von dem wir ausgingen, in sein Album eingeschrieben ³⁾:

„In perpetuum benevoli animi *τεχνησιουον* hæc paucula scribebam
Sunderburgi Christianus Brun⁴⁾ Scholæ patriæ Collaborator 17. Octobris Ao. 1637.“

Die Schule in Sonderburg mag den Anforderungen kaum genügt haben, und so schickte der Vater ihn — wie es auch sonst von Sonderburg aus geschah ⁵⁾ — auf ein Gymnasium, und zwar fiel die Wahl auf das herzogliche Gymnasium in Stettin. Das muß schon in seinem dreizehnten Lebensjahr geschehen sein, denn in dem ältesten Eintrag seines Stammbuches ist die Rede von fünf Jahren, die er dort Schüler gewesen war ⁶⁾:

¹⁾ Ny kgl. S. 389 c 8^o Kgl. Bibliothek Kopenhagen, S. 377. Im Folgenden zitiere ich diese Handschrift als St[ammbuch]. Vgl. die ausgezeichnete Arbeit von C. Behrend, Katalog over det Kongelige Biblioteks Haandskrifter vedrørende dansk Personalhistorie (1925), S. 94. Die für Schleswig-Holstein wichtigen Namen findet man zusammengestellt in meiner Besprechung in den Familiengeschichtlichen Blättern XXIV (1926), Sp. 378.

²⁾ Claus Rolfs, Geschichte des Kirchspiels und Fleckens Hoyer (1926), S. 91.

³⁾ St. 383.

⁴⁾ Vermutlich Sohn des Pastors Christian Brun (1608 Föhr, 1620 Rügumkloster, vgl. Bd. 4, S. 432 dieser Zeitschrift).

⁵⁾ Vgl. meine Bemerkungen über Zacharias Lund in den Heimatblättern für den Kreis Sonderburg, Bd. 5 (1926), S. 114.

⁶⁾ St. 161.

„Adolescenti ingenuo omniumque bonorum amore digno, Discipulo meo Pythagorico per quinquennium obsequentissimo PAULO PETRÆO HOLSATO ad suos abiturienti scripsi memoriæ causa III. Id. Sextil. ER. MDXXXVII 7). J. Micraelius.“

Von Stettin wird er gelegentlich einen Ausflug nach der benachbarten Landesuniversität Pommerns, Greifswald gemacht haben, wo er sich am 25. Mai 1635 als „Paulus Petræus Sonderburgensis Holsatus“ in das Album eingetragen hat 8).

Die Ursache zur Rückkehr in die Vaterstadt war der Streit um Pommern, der nach dem Tode des letzten pommerschen Herzogs Bogislaw XIV. sich zwischen dem brandenburgischen Kurfürsten Georg Wilhelm und den Schweden erhob 9).

Am 8. September verabschiedete Paul Petersen sich von seinem Rektor M. Martinus Venshner, der dem alten Spruche 10): „Non est mortale quod opto“ 11) seinen Titel „Ducal. Pæd. Stet. Rector“ hinzufügte, und an den folgenden Tagen von anderen Männern der Stadt 12). Vom 19. bis 25. September hat er in Stralsund drei Einträge gesammelt 13), u. a. von dem Greifswalder Professor Johann Burgmann 14). Von dort hat er dann die Fahrt in die heimischen Gewässer angetreten. Spätestens am 9. Oktober 1637 war er in Sonderburg, denn an diesem Tage 15) schreibt sich „in patria Johannes Boldichius 16) Aulæ Sunderburgensis pastor“ ein. Der letzte Eintrag in diesem Jahre, geschrieben am 20. Oktober 17), stammt von einem anderen Sonderburger Geistlichen, dem Pastor M. Johannes Brand 18), der, wie Boldich, ein geborener Sonderburger war. In Sonderburg hat sich auch 19) mit einem frommen Spruch 20) der Sonderburger Bürger Hans Jeshen eingetragen, der Vater des Rendsburger Archidiaconus Johannes Jeshen 21).

1639 ist er in Lübeck, dessen Schule damals sehr viel besucht wurde — vermutlich schon seit 1638 22). Im Sommer 1639 scheint er wieder zum Aufbruch gerüstet zu haben, denn am 12. Juli hat sich außer dem berühmten Superintendenten Nicolaus Hunnius 23) ein Lehrer *της εὐνοίας και μηνοσύνης ἐνεκα* in dem Album seines Schülers 24), der inzwischen sein zwanzigstes Lebensjahr vollendet hatte, eingezeichnet.

7) Gemeint ist 1637.

8) Rolfs, 90 A. 1. Von einem eigentlichen „Studieren“ ist keine Rede.

9) D. Hinzke, Die Hohenzollern und ihr Werk 5 (1915) 176; Br. Gebhardt, Handbuch der Deutschen Geschichte II 2 (1901) 175.

10) St. 149.

11) Nach Ovid Metamorph. 2, 56, wo der Sonnengott seinen Sohn Phaeton warnt: „Non est mortale, quod optas“.

12) Weitere Einträge in Stettin September 1637: St. 95, 127, 135, 159, 197, 283, 296, 309.

13) St. 67, 139.

14) St. 91.

15) St. 339.

16) 1630 Weisperprediger, 1636 Hofprediger und Propst, † 4. IV. 1674.

17) St. 313.

18) 1617 Nachmittagsprediger (Boldichs Vorgänger), 1623 Pastor, † 22. IV. 1654.

19) Ferner St. 241: 15. X. 1637 Georgius Thur, herzogl. Sekretär.

20) St. 357: 18. X. 1637.

21) Danach ist Lübkers Statistik S. 448 zu berichtigen.

22) St. 57, 310, 397.

23) St. 99.

24) St. 175.

Im Frühling des nächsten Jahres bricht er von Kiel²⁵⁾ auf, wo der Rektor Zacharias Moser²⁶⁾ und der Konrektor Bartholdus Brammer dem „patras vias meditati in contestationem benevolentiae“²⁷⁾ gute Wünsche mit auf den Weg geben. Wieder geht die Fahrt gen Osten, zunächst nach Elbing, wo er das Gymnasium besuchte, das ihm nun — nach Sonderburg, Stettin, Lübeck und Kiel — die letzte Vorbereitung zur Universität gab. Am 4. September 1641 ist er wieder mit seinem Stammbuch unterwegs und erbittet Sprüche von seinen Lehrern — auch einer des Hebräischen ist dabei — und anderen gelehrten Männern der Stadt²⁸⁾. Auch findet sich am nächsten Tage — fast ein Unikum in diesem Kreise — ein Bürger der Stadt, der unter fromme Sprüche seinen Namen setzt: „Schreib ich dieses Peter Quinternn bürger und melzenbrauer in Elbing“²⁹⁾. Dann ist er endlich civis academicus in Königsberg geworden, dem Wittenberg Osteuropas³⁰⁾. Hier hatte Herzog Albrecht von Preußen, vermählt mit Dorothea, der Schwester des dänischen Königs Christians III., des eigentlichen Reformators unseres Landes, 1544 eine Universität gestiftet, die fünfte am Ufer des mare Balticum und die erste, die auf evangelischer Grundlage errichtet ist.

Im Jahre 1641 haben zwei Rektoren der Academia Regimontana sich in P. Peträus' Album eingetragen³¹⁾. In den folgenden Jahren sind die meisten Seiten in dem Album beschrieben worden: 1642 elf, 1643 gar einundfünfzig, 1644, in dem „anno Jubilæo“, wie es gelegentlich genannt wird³²⁾, einundzwanzig, 1645 sogar vierundachtzig, 1646 achtzehn, im nächsten Jahre nur vier, dann 1648 fünfzehn, 1649 sechsunddreißig und 1650 nur noch zwei.

Damit sind die Studentenjahre vorbei, Peträus war in sein drittes Jahrzehnt eingetreten und wurde am 29. Dezember „vom Herrn Praeposito in der Hoyerischen Kirche eingewiesen“³³⁾. Auf die dreißig Jahre am Ufer der Ostsee folgen fünf Jahrzehnte an der Westküste seines meersumschlungenen Heimatlandes.

Zweihundertfünfundsiebzehn Einträge von dem Besuch der Königsberger Universität bis zum Antritt des Pastorats in Hoyer finden sich in P. Peträus' Album, sechsunddreißig vom Aufenthalt in Stettin bis zur Abreise von Elbing und neunzehn endlich aus den Jahren 1557 bis 1660³⁴⁾.

Die Einträge aus Königsberg gehen bis zum 12. Mai 1645³⁵⁾, nur unterbrochen durch Ausflüge nach Elbing 25. Mai bis 3. Juni 1643³⁶⁾ und nach Thorn am 30. April bis 1. Mai³⁷⁾. In der alten Hansestadt Elbing hat auch der berühmteste Mann, der damals in ihren Mauern weilte, sich in dem Album des Sonderburger Studenten mit folgenden Worten verewigt³⁸⁾:

²⁵⁾ St. 399: 7. III. 1640.

²⁶⁾ St. 349: 7. III. 1640.

²⁷⁾ St. 355: 13. III. 1640.

²⁸⁾ St. 151, 155, 177, 351, 361.

²⁹⁾ St. 401.

³⁰⁾ P. Tschackert, Herzog Albrecht von Preußen als reformatorische Persönlichkeit (1894), 3.

³¹⁾ St. 23, 29.

³²⁾ St. 256, 316, 416, 419, vgl. auch St. 141 A. secularis und St. 332.

³³⁾ Rolfs 92.

³⁴⁾ Dazu noch zwei undatierte: St. 234, 333.

³⁵⁾ St. 289, 354.

³⁶⁾ St. 143, 378, 435, 441, 442, 444, 445 446.

³⁷⁾ St. 233, 223.

³⁸⁾ St. 143.

„Sen. Vita optanda est, ut aliquid vita dignum efficiamus, Stimuli ad virtutem loco præclaræ indolis Juveni, d. Paulo Petræo Elbingæ adscriptis Johan. Amos Comenius, 27. Maij 1643.“

Am 14. Mai ist er in Pillau³⁹⁾, wo sich sein Landsmann (popularis) Johannes Blandke aus Eckernförde von ihm verabschiedet. Sein Studium an der Königsberger Universität, die oft mit lateinischen Namen bezeichnet wird, wie Academia Regimontana⁴⁰⁾, Athenae Albertinae⁴¹⁾, Academia Basiliorea⁴²⁾, Athenae Pregelanae⁴³⁾, Academia Bregelana⁴⁴⁾ oder Athenae Prussinae⁴⁵⁾, ist zu Ende, und die Fahrt ist der Heimat zugekehrt. Am 18. Mai haben sich acht Kommilitonen auf der Höhe des Borgebirges Jasmund und in das Album ihres „intineris maritimi ex A[cademia] R[egimontana] comitis incundi“ an Bord des Marcus Sternberg gehörenden Schiffes eingeschrieben⁴⁶⁾. Am 20. Mai ist die gefährliche Reise (iter periculosissimum)⁴⁷⁾ überstanden, der junge Mann ist in Lübeck⁴⁸⁾ und acht Tage später in seiner Heimatstadt⁴⁹⁾. Seit dem 12. Juni ist er in Rostock⁵⁰⁾ und studiert an der Alma Rhodopolitana⁵¹⁾, auch Athenae ad Varnum⁵²⁾ oder Athenae Varniacae⁵³⁾ genannt, und bleibt dort bis in den Winter hinein. Weihnachten wird er bei seinen Eltern in Sonderburg verlebt haben, denn am 27. Dezember 1645 hat sich der Norburger Hofprediger Albert Dieterich Topp⁵⁴⁾ eingetragen⁵⁵⁾. Bis zum März ist er in Sonderburg, auch in Flensburg und Glücksburg geblieben⁵⁶⁾, dann ist er im April 1646 nach Kopenhagen gefahren.

Eine gründliche Uebung in der dänischen Sprache war ja dringend wünschenswert, wenn er in seiner Heimat angestellt werden wollte, seit seinem dreizehnten Lebensjahre hatte er, wie das bei den Studenten aus den zur Schleswiger Diözese gehörigen Teilen des Schleswiger Herzogtums im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert die Regel war, deutsche Lateinschulen und deutsche Universitäten besucht. Daß er die dänische Volkssprache in seiner Kindheit gelernt habe, ist — ohne daß wir entscheiden können, ob ein Sonderburger Ratsherr sie als Hausprache in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts verwandte — gegeben und findet willkommene Bestätigung durch die dänischen Verse:

„Herren er min styrcke och Skiold,
Trods all Verdens list och Wold“,

³⁹⁾ St. 311.

⁴⁰⁾ St. 141.

⁴¹⁾ St. 364.

⁴²⁾ St. 360.

⁴³⁾ St. 335.

⁴⁴⁾ St. 440.

⁴⁵⁾ St. 245.

⁴⁶⁾ St. 217, 285, 312, 314, 350, 352, 397, 413.

⁴⁷⁾ St. 413.

⁴⁸⁾ St. 291.

⁴⁹⁾ St. 292. 28. V. 1645. Johannes Joh. Breckelingius Hols.

⁵⁰⁾ St. 183.

⁵¹⁾ St. 387.

⁵²⁾ St. 383.

⁵³⁾ St. 249.

⁵⁴⁾ 1639—53 Hofprediger Norburg (Jensen, Statistik, S. 1651: Albert Theodor Topp).

⁵⁵⁾ St. 235.

⁵⁶⁾ St. 87, 89, 226, 239, 242, 260, 357, 376, 423.

die am 16. April 1643 ein dänischer Student, Charstanus Laurentii Danus⁵⁷⁾, in Königsberg außer einem hebräischen und einem lateinischen Zitat ihm ins Album schrieb. Immatrikuliert ist Peträus in Kopenhagen nicht⁵⁸⁾, auch haben sich keine dänischen Studenten in der dänischen Hauptstadt in sein Stammbuch eingetragen, sondern außer dem Rektor⁵⁹⁾ und dem Professor des Hebräischen⁶⁰⁾ sein Landsmann (civis) Zacharias Lund⁶¹⁾, der aus Hadersleben gebürtige Pastor Randulfus in Roskilde⁶²⁾, und die deutschen Pastoren an St. Petri in Kopenhagen⁶³⁾ und in Helsingör⁶⁴⁾. Ohne daß ich Peträus nach fast 300 Jahren einen Vorwurf machen möchte, ist doch diese Auswahl von Männern schwerlich zur Einführung in dänisches Geistesleben sehr geeignet gewesen.

Im nächsten Frühjahr und Sommer ist Peträus zu Hause in Sonderburg bei seinen alten Eltern⁶⁵⁾, dann ist er — zwischen August und Dezember⁶⁶⁾, nach Wittenberg gereist⁶⁷⁾. Hier ist er bis zum 17. Mai 1649⁶⁸⁾, dann geht die Reise wieder heimwärts über Coswig (17. und 18. Mai)⁶⁹⁾, Dessau (18. Mai)⁷⁰⁾, Barby (19. Mai)⁷¹⁾ Magdeburg (20. bis 21. Mai)⁷²⁾, Tangermünde (23. Mai)⁷³⁾, Werben (23. Mai)⁷⁴⁾, Hamburg (29. Mai)⁷⁵⁾ nach Lübeck (4. bis 7. Juni)⁷⁶⁾. Seine Studienzeit hatte ein Ende. Sein Album hat er im folgenden Jahre nur noch um zwei Einträge vermehrt⁷⁷⁾. Dann ist es mit ihm von seiner Vaterstadt Sonderburg ins Pastorat in Hoyer gekommen und ist — abgesehen von einigen Einträgen in den Kriegsjahren 1657 bis 1660⁷⁸⁾ — nicht mehr benutzt worden. Aber gewiß hat der Pfarrer in Hoyer es oft in stillen Stunden hervorgeholt und darin geblättert. Besonders gerne mögen seine Blicke auf Martin Luthers Siegel gemeilt haben, das Johann Martin Luther, der Urenkel des Reformators, in seinem Album abgedruckt hatte mit den Worten:

⁵⁷⁾ St. 384. Ronnovia Blechingus, also aus Ronneby in Blekinge zwischen Karlskrona und Karlshamn.

⁵⁸⁾ 1687 stellt der aus Mecklenburg stammende Kopenhagener Professor Masius den Antrag, von allen Studenten aus den Herzogtümern das Biennium in Kopenhagen zu fordern, vgl. *Verlauff, Priisskrift angaaende det danske Sprog* (1819), S. 76.

⁵⁹⁾ St. 261.

⁶⁰⁾ St. 165.

⁶¹⁾ St. 265, vgl. Anm. 5.

⁶²⁾ St. 205; vgl. *Achelis*, Geschichte des Haderslebener Johannes I (1921), S. 31, Nr. 74 (wo das Todesjahr 1676 heißen muß).

⁶³⁾ St. 251. M. Simon Hennings Ecclesiae Teutonicae Hafniae Minister. 1. Julii 1646.

⁶⁴⁾ St. 367: M. Georgius Meilandus, Sereniss. Regiae Majestati in arce Cronenburgk et Helsingorae à concionibus germanicis.

⁶⁵⁾ St. 341, 386.

⁶⁶⁾ Die Wittenberger Matrikel ist nur bis 1602 gedruckt.

⁶⁷⁾ St. 39, 65.

⁶⁸⁾ St. 132, 267, 390, 424, 429. Aus Wittenberg datiert ist noch St. 422: 19. Mai.

⁶⁹⁾ St. 365, 219.

⁷⁰⁾ St. 218.

⁷¹⁾ St. 299.

⁷²⁾ St. 49, 111, 443, 444; 173.

⁷³⁾ St. 347.

⁷⁴⁾ St. 368.

⁷⁵⁾ St. 392.

⁷⁶⁾ St. 167, 214; 105; 430; 431.

⁷⁷⁾ St. 345, 425.

⁷⁸⁾ St. 58—61, 63, 174, 258, 259, 278—281, 303, 318, 319, 343, 344.

„Petito eximii et Præstantissimi Dn. Possessoris, Fautoris plurimum honorandi, imprimendo annulum signatorium Proavi satisfaciens animo semper promittit officiosum Johan-Martinus Luther, Cizen: Misn. Theandri pronepos. Wittebergæ 10. Calendarum Septembr. Anno MDCXLIX“⁷⁹⁾.

Und neben den Blättern, auf denen seine Universitätslehrer in Königsberg, Rostock, Kopenhagen und Wittenberg sich eingetragen hatten, erinnerte er sich der Kommilitonen, der Genossen froher Stunden, mit denen er froh die Burschenzeit verlebte. Namen aus allen Ländern des Mare Balticum fand er in seinem Stammbuch, am zahlreichsten aber waren seine „Landsleute“ vertreten.

Wer ist „Landsmann“ eines Sonderburger Studenten im siebzehnten Jahrhundert? Als Paulus Peträus sich am 25. Mai 1635 zum ersten Male in eine Universitätsmatrikel eintrug, nannte er sich *Sonderburgensis Holsatus*, mit der üblichen Heimatbezeichnung, welche die Schleswiger Studenten zu gebrauchen pflegten, wie auch die nordschleswigschen Bauern sich *Holstener* nannten⁸⁰⁾, er hätte übrigens auch *Danus* sagen können, wie es im 16. Jahrhundert⁸¹⁾ und auch gelegentlich noch im 17. Jahrhundert⁸²⁾ vorkommt. Wenn Peträus sich *Holsatus* nennt, gebraucht er denselben Ausdruck wie Studenten aus den holsteinischen Städten, und diese ihrerseits erkennen ihn auch als ihren Landsmann an, wie folgende Zitate aus dem Stammbuch zeigen (andererseits werden dänischerseits diese Ausdrücke nicht gebraucht):

- M. Michael Clüverus Dithm. (S. 245) *populari*.
- Johannes Alardus Wilstria Holsatus (S. 248) *populari*.
- Martinus Owmannus Wilstria Holsatus (S. 294) *populari*.
- Johannes Harder Wilstr. Hols. (S. 295) *populari*.
- Matthias von Lesa Crempa Hols. (S. 336) *populari*.
- Jacobus Andreae Holsatus (S. 337) *conterraneo*.
- Georgius Christiani Meldorffio-Dithmarsus (S. 364) *conterranee*.
- Henricus Lohman Iŕehoa-Holsatus (S. 394) *sympatriota*.
- Marius Jacobi Hols. (S. 400) *conterraneo*.
- Michael Langmaks Chil. Hols. (S. 408) *popularis*.
- Wolfgangus Springerus Hols. (S. 411) *popularis*.
- Andreas Ivanus Tellingsted. Dithmarsus (S. 414) *sympatriotæ*.
- Michael Gudejohan Wilst. Holsat. (S. 415) *populari*.
- Petrus Thomæ Iŕehoa Holsatus (S. 428) *conterraneo*.
- Petrus Deertius Eidora Holsatus (S. 433) *popularis*.
- Simon Egardus Rendesburgo Holsatus (S. 444) *populari*.

Man könnte vielleicht Grundtvigs Verse über Ludwig Holberg:

„Født i Norge, — han selv ej ret
vidste, af hvilken Folkeæt“

⁷⁹⁾ St. 371. Vgl. diese Zeitschrift Bd. 7, 92.

⁸⁰⁾ Vgl. Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 53, 310. Den dort angeführten Beispielen möchte ich folgendes hinzufügen. In der Kirche in Saxhaug an der Drontheimer Fjorde (Znderø Harde, Nord-Trøndelag Fylke) hing 1818 eine Tafel zum Gedächtnis des auf Sundnes (Znderøy) am 30. Mai 1617 im Alter von 45 Jahren gestorbenen Jacob Søffrensen, der geboren war — wie die Inschrift der Tafel erzählt — „udi Holstein Land ved Hadersløff udi en Landsby navnlig Erløff“ (Vgl. Kiiwer, Norske Mindesmærker, Christiania 1823.)

⁸¹⁾ Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte 53, 307.

⁸²⁾ M. Severinus Schulze Haderslebia Danus, *Corolla Spicea manuum impositione collata* . . . Hafniæ 1694. (*Libri minores Cimbrici* 18, 88 Univ.-Bibl. Kiel.)

anwenden auf die Schleswiger vor der nationalen Erweckung. Aber man wird auf der anderen Seite zugeben müssen, daß die Bezeichnungen *conterraneus*, *popularis*, *sympatriota*, die uns in diesem Stammbuch des siebzehnten Jahrhunderts begegnen, feine Fädchen sind, die Schleswiger und Holsteiner verbinden, Fädchen, die zwar nicht tief in die Bevölkerung herabreichen, aber die doch gerade die Mitglieder des Standes miteinander verbinden, der auf dem Lande bis in das neunzehnte Jahrhundert hinein als der führende zu bezeichnen ist.

So gestatten die vergilbten Blätter eines alten Albums uns, einen Blick in die Seele eines Schleswiger Studenten aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts zu tun und auf die Frage „Wer ist Landsmann eines Sonderburger Studenten“ die — schon durch die Bezeichnung *Holsatus* zu vermutende — bestimmte Antwort zu geben: Schleswiger und Holsteiner.

Hadersleben.

L. h. D. A. Chelis.

Schleswig-Holsteinische Studenten der Theologie auf der Universität Helmstedt 1574—1636.

Schleswig-Holstein hat der Universität Helmstedt ihren berühmtesten Lehrer in Georg Calixt¹⁾ geschenkt, der am 14. Dezember 1586 in Flensburg²⁾ geboren, vom Januar 1615 bis zu seinem Tode 1636 als Professor der Theologie an der vom Herzog Julius von Braunschweig 1574 gegründeten Hochschule als Lehrer, Gelehrter und Schriftsteller unermüdet gewirkt hat. Es war kein Zufall, daß der Landpastor Johann Calixtus in Medelby seinen jüngsten Sohn Georg gerade auf die Helmstedter Universität schickte, wo er am 28. April 1603 als Georgius Calixtus Flensburgensis *Holsatus*³⁾ immatrikuliert ist. Der Vater war nämlich in Wittenberg Schüler und Tischgenosse Philipp Melancthons gewesen⁴⁾, und er mußte in Helmstedt seine eigenen Bestrebungen als eines frei gesinnten Anhängers der Philippisten-Schule am meisten vertreten, wo die Verpflichtungen auf das *Corpus doctrinae Julium*⁵⁾ zu Recht bestand, in dem nur

1) Sein schönes Porträt ist abgebildet bei A. Halling, *Meine Vorfahren* I (1905), S. 546.

2) Vgl. D. H. Woller, *Erneutes Andenken des Bürgermeisters Geerd von Meerfeldt* (1773), S. 13. — Die Behauptung, er sei in Medelby geboren, scheint unaustrittbar zu sein, sie findet sich z. B. in dem Artikel von Gafz in der *Allgemeinen Deutschen Biographie*, Bd. 3 (1876), S. 696 und bei Zimmermann (s. nächste Anmerkung), S. 380; richtiger S. W. Gjellerup in *Dansk biografisk Leksikon*, 3. Bd. (1889), S. 338.

3) *Album Academiae Helmstadiensis*, bearbeitet von Paul Zimmermann. Bd. I. *Album Academiae Juliae*. Abteilung 1 Studenten, Professoren etc. der Universität Helmstedt von 1574—1636. (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen IX, 1) 1926, S. 165, Nr. 127.

4) Ernst Michelsen, *Melancthon und Schleswig-Holstein* (1897), S. 5. Wenn W. unter den Hörern Melancthons „wohl auch Laurentius Wilhadius“ (s. A. Chelis, *Haderslebener Johanneum* I (1921), S. 2, Nr. 2) vermutet, so hat er recht. Auf seiner Grabinschrift in der Kopenhagener Frauenkirche standen u. a. die Verse:

„Quin studiis animi Doctore Melancthone dotes
Ornavit pectus notitiaque Dei“.

(P. J. Resen, *Inscriptiones Hafnienses* [1668], S. 106.)

5) P. Zimmermann, a. a. O., S. VII.